

Fritz Mangartz, **Römischer Basaltlava-Abbau zwischen Eifel und Rhein**. Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 75 = Vulkanpark-Forschungen. Untersuchungen zur Landschafts- und Kulturgeschichte 7. Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz, Mainz 2008. VII und 335 Seiten, 203 Abbildungen, 40 Tafeln, 4 Farbtafeln, 3 Beilagen.

Das Buch ist Teil zweier Publikationsreihen zugleich, von denen die eine, die ›Vulkanpark-Forschungen‹, bisher etwas bunt geraten ist: Neben wissenschaftlichen ›Eingangsarbeiten‹ (der erste und dritte Band sind Magisterarbeiten, der hier anzuzeigende eine Dissertation) und einem ›Kataloghandbuch‹ (Bd. 2) erschienen zum hundertfünfzigjährigen Jubiläum des Mainzer Zentralmuseums drei bunte, eher volkstümlich touristische Bände (Bd. 4–6).

Grundlagen der Arbeit von Fritz Mangartz sind seine eigenen umfassenden Untersuchungen in der Region und die genaue Erfassung der Abbauspuren – Nuttrillen in ihren verschiedensten, sich nach den eingesetzten Werkzeugen wandelnden Formen, Keiltaschen, Abgrenzungen einzelner Brüche voneinander, Mühlenrohlinge und auch zum Abtransport fertige Quader. Pionierarbeit haben auf diesem Forschungsgebiet drei Generationen der Familie Hörter und Josef Röder geleistet, auf deren Unterlagen Mangartz zurückgreifen konnte. Als Quelle kommen dazu die offensichtlich sehr gut geführten Fundbücher des Geschichts- und Altertumsvereins Mayen im Mayener Eifelmuseum.

Der Titel des Buches ist von etwas Understatement geprägt oder von dem Zwang, prägnant zu formulieren, denn nicht nur die römerzeitliche Steingewinnung im Gebiet »zwischen Eifel und Rhein« wird besprochen, sondern die Betrachtung setzt mit der neolithischen Basaltlavagewinnung am Bellerberg-Vulkan ein und endet dort mit frühmittelalterlichen Abbauspuren. Und nicht nur das im Titel genannte Gebiet ist abgehandelt, sondern in einem Kapitel »Römische Mühlsteinbrüche der Eifel für den lokalen Bedarf« (S. 127–130) und in einem weiteren »Römische Mühlsteinbrüche mit überregionaler Bedeutung an Vulkaniten« (S. 195–209) werden über den Hauptbetrachtungsraum hinaus Mühlsteinbrüche in der weiteren Region und im ganzen Römischen

Reich aufgezählt und wenigstens kurz charakterisiert, bei den reichsweit bedeutenden Brüchen zum Teil aber leider ohne Belegstellen in der antiken oder modernen wissenschaftlichen Literatur.

Das Hauptthema ist aber der römische Basaltlavaabbau am Bellerberg-Vulkan bei Mayen, an der Hohen Buche bei Andernach, an der Mauerley bei Wassenach, am Hochsimmer bei Sankt Johann und am Rauscher Park bei Plaidt.

Je nach Forschungsstand und Bedeutung des Abbaubereiches ist das Vorgehen des Autors verschieden. Am ausführlichsten wird der Bellerberg-Vulkan behandelt (S. 23–127 und Kataloge 1–4, S. 215–284). Es ist dies eine Zone, in der seit dem Neolithikum Steingewinnung nachgewiesen ist. So ist es nur natürlich, dass auch den vorgeschichtlichen und frühmittelalterlichen Befunden und Funden Raum gegeben wird, das Kapitel also chronologisch aufgebaut ist.

Im Abschnitt »Römerzeit« (S. 52–106) werden eingehend die Werkzeuge, die Arbeitstechniken und die Produkte beschrieben und die Unterschiede zu den vorgeschichtlichen und späteren Abbauphasen deutlich gemacht.

Nach dem Unterkapitel »Römerzeit« ist ein Abschnitt über Ausgrabungen am Silbersee eingeschoben, die 1999/2000 wohl auch deshalb stattfanden, um für die touristische Erschließung durch die Vulkanpark GmbH einen weiteren Besuchungspunkt zu gewinnen. Erschlossen wurden hier ein römischer und ein mittelalterlicher Bruch, deren Schutthalden zahlreiche Funde ergaben (vorgelegt im Katalog 4, S. 278–284).

Neben den Steinbrüchen wurden auch Anlagen beobachtet, die der Infrastruktur dienen: Im Bruch wurden ja nur die Rohlinge hergestellt, die dann in die Werkstätten im Vicus unter der modernen Stadt Mayen transportiert wurden, wo dann das Endprodukt entstand. Dort wurden aber offensichtlich nicht die großen Kraftmühlsteine fertiggestellt, deren Rohlinge nach Andernach wohl auf dem Landweg transportiert und dort weiter bearbeitet wurden. Auch der Handel der kleineren Produkte lief über den Hafen Andernach, allerdings wurde der Weg dorthin wohl teilweise zu Schiff auf der Netze zurückgelegt.

Wie weit der Handel der Reiben und Mühlen von dort reichte, wo die Kosten der Transportwege und die Konkurrenz anderer Produktionszentren ihm Grenzen setzten, wird in den jeweiligen chronologischen Abschnitten besprochen.

Während also der Bellerberg-Vulkan überwiegend Geräte zum Mahlen von Getreide lieferte, produzierten die Betriebe an der Wassenacher Mauerley und der Hohen Buche bei Andernach vor allem Bausteine.

Bei den Brüchen an der Mauerley werden alle Abbauspuren in den insgesamt acht Brüchen und den Blockfeldern, Werkplätzen, Schutthalden und Wällen in mittelalterlichen Ackerterrassen auf Grundlage eigener Geländearbeiten detailliert beschrieben. Die Chronologie der Anlagen erschließt Mangartz über die vermuteten »Betriebsgebäude«, die im Tal des Gleeser Bachs bei der

Schierbergsmühle vermutet werden. Einige wenige frühe Funde von dort stammen aus dem ersten Jahrhundert; das zweite und dritte sind mit je einem Fünftel des Keramikmaterials vertreten, dem Zeitraum vom Ende des dritten bis zum Beginn des fünften Jahrhunderts kann mehr als die Hälfte der Keramik zugeschrieben werden. Der Lavastrom der Wassenacher Mauerley wurde also nach Anfängen im ersten Jahrhundert, die neben den Funden auch die Keiltaschenformen an den Blöcken der Blockfelder nahelegen, intensiv in der Spätantike ausgebeutet.

Der Bruch an der Hohen Buche, aus dem die Quader für den Bau der Trierer Steinpfeilerbrücke stammen, wird auf nur knapp vier Seiten beschrieben (S. 179–183). Mangartz hat ihn schon ausführlich in seiner Magisterarbeit behandelt, so dass Wiederholungen hier tatsächlich nicht nötig sind (F. Mangartz, Die antiken Steinbrüche der Hohen Buche bei Andernach. Topographie. Technologie und Chronologie. Vulkanpark-Forsch. 1 [Mainz 1998]). Neu sind aber die »Produktions- und Personalberechnungen« (S. 183–189).

Nur wenige Abbauspuren sind am Hochsimmer und am Rauscher Park vorhanden. An beiden Stellen nimmt der Verfasser an, dass an ihnen Steinbruchbetrieb »nur ein paar Tage« stattgefunden haben kann. Natürlich kann dann auch zu den angestrebten Produkten dieser Abbaueversuche nichts ausgesagt werden.

Problematisch sind sicherlich die »Produktions- und Personalberechnungen« (S. 31 f. 39; 47 f. 93–97; 124 f. 168–176; 183–189) für jede der beschriebenen Epochen und für jedes Steinbruchgebiet. Nicht dass man annehmen sollte, dass Probleme der Arbeitsleistung, des Personaleinsatzes et cetera in der antiken Wirtschaft überhaupt keine Rolle gespielt haben, aber die Berechnungen des Autors sind Rechnungen mit zu vielen Unbekannten. Und zuweilen gewinnt man den Eindruck, Mangartz setze seine Werte zu sehr nach Gutdünken an (zum Beispiel S. 188: »Zunächst erhöhe ... ich das Personal von acht auf 50 Arbeiter und senke die Arbeitsdauer von 20 min/dm² auf 15 min«).

Auch der topographische Katalog 1 der »Fundstellen der Mühlsteinbrüche am Bellerberg-Vulkan« bietet mehr, als der Buchtitel erwarten lässt: Nicht nur die Steinbrüche selbst und die Weiterverarbeitungsanlagen werden beschrieben, sondern auch eine sekundäre Anlage wie das Heiligtum von Kottenheim (S. 232–234, Kat. 1–25), das seit dem Fundbericht von Hans Lehner und Franz Oelmann (Bonner Jahrb. 133, 1928, S. 267 f.) für ein Heiligtum der Matres gehalten wird, obwohl dort die Auflösung der Abkürzungen der beiden Inschriften mit Fragezeichen versehen sind. Es liefert Beispiele dafür, dass die Basaltlava nicht nur für Mühlen und Bausteine verwendet wurde, sondern auch für Skulpturen. Unklar bleibt für den Leser zunächst, ob hier nun nach Art einer Landesaufnahme alle Fundstellen auf dem Kartenausschnitt der Beilage 1 versammelt sind – schließlich gibt es zum Beispiel für den Fundpunkt 1–19, »Ettringen, zwischen »Vallem« und Straße nach St. Johann« (S. 230) weder in der Arbeit von Mangartz noch

in dem zitierten Fundbericht der Bonner Jahrbücher einen Hinweis auf Steinbruchtätigkeit oder Verwendung von lokalen Basaltsteinen. Erst wenn man den Text gegenliest, kann man erkennen, dass hier wie auch bei den beiden Punkten 1-18 und 1-20 Anlagen erfasst sind, die als ›Werkzeugfabriken‹ und Wohnsiedlungen oder Friedhöfe der Arbeiter gedient haben können. Funde werden jeweils zu jeder Katalognummer erwähnt und teilweise auch abgebildet, wenn ältere Abbildungen vorhanden sind.

Es folgen mit den Katalogen 2 und 3 reine Fundvorfälle. Katalog 2 bietet »Funde latènezeitlicher Mühlsteinproduktion in Ettringen«, Katalog 3 Funde aus den Mühlsteinbrüchen des Bellerberg-Vulkans. Katalog 4 mit den Funden der Grabung am Silbersee wurde oben schon kurz angesprochen.

Zu den Brüchen der Hohen Buche gibt es keinen Katalog. Mangartz hat in seiner Magisterarbeit auf den Seiten 78–116 einen umfangreichen Katalog erarbeitet, der formal nach denselben Kriterien gestaltet ist wie der Katalog 5 mit den Funden und Befunden der Mauerley im vorliegenden Band.

Das Buch ist reich bebildert. Die Textabbildungen bieten Fotos, Karten und Pläne – nicht ganz einsichtig ist, warum die Karten von der Wassenacher Mauerley als Karten durchnummeriert wurden (S. 145; 147; 151; 155; 156; 161), alle anderen Karten aber als Abbildungen erscheinen –, Landschaftsmodelle, Diagramme und in den Katalogen auch Fundzeichnungen, meist nach den Fundbüchern des Geschichts- und Altertumsvereins Mayen. Dazu kommen die Tafeln mit Zeichnungen und Fotos der Funde (Kataloge 2–4) und Zeichnungen der Abbauspuren an der Mauerley. Die grafische Gestaltung folgt hier dem in Mangartz' Buch zur Hohen Buche bereits verwendeten Stil. Bei nicht wenigen Abbildungen ist zu erkennen, dass sie ursprünglich als Farbillustrationen konzipiert wurden. Bei ihrer Umsetzung in Schwarzweißabbildungen ist leider einiges an leichter Lesbarkeit verloren gegangen.

Die zahlreichen Lebensbilder (einschließlich der Farbtafeln 1–4 und der Beilage 2) von der Arbeit im Steinbruch und den Werkstätten müssen in ihrer Machart nicht unbedingt allen Lesern in gleicher Weise gefallen, helfen aber einige Male, die komplizierten Arbeitsvorgänge anschaulich zu machen.

Dass das Buch an manchen Stellen etwas wenig strukturiert wirkt, liegt sicher auch daran, dass in ihm unterschiedliche Komplexe zusammengefügt werden mussten: Neben den alten Berichten über die Arbeitspuren und Funde waren ja die neuen Forschungen an der Wassenacher Mauerley, die Grabung Silbersee und die Fundstellenbeobachtung der latènezeitlichen Handmühlenproduktion (S. 49–52) zu integrieren, was sich dann bis in die Kataloge und die Organisation der Abbildungen auswirkt. Eiserne Geräte sind so auf den Tafeln 1–10 zu finden, aber auch in sehr guten Zeichnungen (in Abb. 150 auf S. 249). Das Schlageisen Kat.-Nr. 3-19 zum Beispiel wird dadurch zweimal in dem Band abgebildet: in Abbildung 150 in einer älteren, einer Publikation

entnommenen Zeichnung und zum zweiten Mal im Stil der übrigen Werkzeugzeichnungen auf Tafel 4.

Neben der unangenehmen, aber inzwischen leider bei allen RGZM-Publikationen üblichen Groteskschrift und dem zuweilen unübersichtlichen Layout stören nicht wenige Druckfehler und redaktionelle Flüchtigkeiten (zum Beispiel S. 215, wo in Z. 2 auf die Beilage 1, nicht die Farbtafel 1 verwiesen werden müsste).

Trotz allem aber: Dieses Buch ist ein wichtiger Beitrag zur Erforschung antiker Steinbrüche und ihrer Infrastruktur und zur Entstehung einer ›Industrielandschaft‹ in Vorgeschichte und Antike.

Und noch eines: Die Vulkanpark GmbH, eine gemeinsame Einrichtung des Zweckverbandes Vulkanpark des Kreises Mayen-Koblenz und des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, zeigt, dass touristische Erschließung einer Region und wissenschaftliche Forschung in und an diesem Landesteil miteinander harmonieren können.

Swisttal

Gerhard Bauchhenß